

Gratwanderungen = Exercice de funambule

Autor(en): **Eberhard, Simon**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **104 (2013)**

Heft (12)

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gratwanderungen

Stromproduktion versus unberührte Natur – ein Widerspruch?



Simon Eberhard,

Chefredaktor VSE

simon.eberhard@strom.ch

Vergangenen Sommer hatte ich die Gelegenheit, quer durch die Schweiz zu wandern. Mein Weg führte mich von Winterthur quer durchs Mittelland und den Jura bis nach Genf – und vorbei an zahlreichen Stromproduktionsstätten: an Laufwasserkraftwerken, an Solar-Dächern oder am Atomkraftwerk Gösgen. Und nicht zu vergessen: an den mächtigen Windturbinen auf dem Mont Crosin.

Nicht, dass ich es extra darauf angelegt hätte, möglichst viele Kraftwerke «abzuklappern» – doch ist es bei einer solchen Tour fast unumgänglich, mit ihnen in Berührung zu kommen. Denn die Stromproduktion benötigt Platz. Und in einem kleinen Land wie der Schweiz ist dieser beschränkt. Soll die Produktion also nicht ins Ausland ausgelagert wer-

den, kommt man kaum darum herum, mit den Konsequenzen zu leben. Natürlich nicht in unbegrenztem Ausmass: Niemand möchte das Matterhorn mit Solarzellen oder Windturbinen verschandelt sehen. Doch das idyllische Idealbild der «unberührten Natur» lässt sich nicht flächendeckend aufrechterhalten. Gefragt ist hier eine sinnvolle Raumplanung, die möglichst allen Bedürfnissen gerecht wird. Freilich ist dies eine Wanderung auf einem schmalen Grat. Doch die luftige Höhe ermöglicht auch immer interessante Ausblicke – und mitunter neue Einsichten.

Exercice de funambule

Production d'électricité versus nature intacte – contradictoire ?

Simon Eberhard,

Rédacteur en chef de l'AES

simon.eberhard@electricite.ch

L'été dernier, j'ai eu l'occasion de traverser la Suisse à pied. Mon chemin m'a mené de Winterthur à Genève en passant par le plateau et le Jura et m'a fait passer près de nombreuses installations de production d'électricité: des centrales au fil de l'eau, des toits solaires, la centrale nucléaire de Gösgen, sans oublier les énormes éoliennes sur le Mont-Crosin.

L'idée n'était pas de courir après le plus de centrales possibles, mais il est pratiquement impossible de ne pas passer près d'une de ces installations lors d'une telle excursion. Car la production d'électricité a besoin de place. Et dans un petit pays comme la Suisse, cette dernière est limitée. Si la production ne doit pas être délocalisée à l'étranger, il est

nécessaire de vivre avec les conséquences. Et ce, bien entendu, dans une certaine mesure: personne ne souhaiterait voir le Cervin couvert de cellules solaires ou d'éoliennes. Mais l'image idyllique d'une nature intacte ne peut être conservée systématiquement. Il faut un aménagement du territoire judicieux qui puisse satisfaire tous les besoins. A vrai dire, il s'agit là d'un exercice de funambule. Mais l'altitude offre un panorama très intéressant qui peut ouvrir de nouvelles perspectives.